

Regeln helfen schwachen Schülern

Regeln lassen sich leichter aufstellen als gemeinsam durchsetzen – dies ist eine oftmals frustrierende Erfahrung des Schulalltags. Doch der folgende Beitrag zeigt, dass es sich lohnt, hier zu investieren. Wer Verspätungen und Fehlzeiten reduziert, erreicht auch schneller Erfolge in anderen Bereichen. Und dann steigt auch schnell die Zahl der Anmeldungen an einem Standort, der eben noch von Schließung bedroht war.

Michael Rudolph

In 41 Dienstjahren an Haupt- und Sekundarschulen in Brennpunkten ist mir keine Schule in Erinnerung, an der das Verhalten der Schülerschaft nicht hoch problematisch gewesen war. Respekt- und Disziplinlosigkeit, ein unregelmäßiger Schulbesuch und verschiedenste Formen von Gewalt prägten oft den Schulalltag.

Gewalt zerstört jede menschliche Gemeinschaft. Was kann eine Schulgemeinschaft tun? Und wie kann Erziehung auf der Grundlage klarer Regeln eine »gescheiterte« Schule zu einer »Vorzeigeschule« machen? Dass dies möglich ist, zeigt der Weg der Friedrich-Bergius-Schule in Berlin-Friedenau.

Als ich im Januar 2005 die Leitung der Friedrich-Bergius-Schule übernahm, stand die traditionsreiche Lehranstalt vor der Schließung. Für 116 Schülerplätze meldeten sich nur noch 38 Schülerinnen und Schüler an. Der Schulträger gab mir und meinem Kollegium eine Frist von drei Jahren für eine Veränderung der Situation.

Die Ausgangslage

Eine aktuell durchgeführte Analyse des Entwicklungsbedarfs ergab neben hohen Fehlzeiten von Lehrern (in den ersten Monaten fehlten über 30 Prozent der Mitarbeiter!)

und Schülern (auf Zeugnissen der 9. Klasse wurden bei über 20 Prozent der Schüler unentschuldigte Fehlzeiten von über zehn Schultagen sowie massive Verspätungen ausgewiesen) auch Gewalt in erheblichem Umfang. Es verging kaum eine große Pause ohne eine Schulhofschlägerei, und einmal pro Woche fand außerhalb der Schule vor dem nahen U- und S-Bahnhof eine Massenschlägerei mit bis zu 100 Teilnehmern statt, zu der die Polizei mit Mannschaftswagen anrückte. Viele Lehrer vermieden es, die Schule über den Haupteingang zu betreten, und parkten ihre Pkw in großem Abstand zum Schulgelände. Was tun? Sicher war zunächst nur, dass die Friedrich-Bergius-Schule für ihren Weg, der heute wohl als »Turnaround« bezeichnet werden könnte, keine zusätzlichen Personal- und Sachmittel erhalten würde. Als Erstes gaben wir uns ein für alle Mitglieder der Schulgemeinschaft verbindliches Leitbild: »Leistung fördern, Sozialverhalten fördern, Berufsfähigkeit erreichen – jeder kommt ans Ziel!«

Unser Leitbild beschreibt kurz und präzise unser schulisches Handeln: »Leistungsorientierter Unterricht, in dem gründliches Wissen und Können erworben wird, Hinführung der Schülerinnen und Schüler zu einem gemeinschaftsverträglichen Verhalten und die Möglichkeit für alle Ab-

solventen, ein eigenständiges Leben aus eigener Kraft führen zu können.«

Ergänzt wurde das Leitbild durch verschiedene historische Zitate, u. a. aus dem 90. Psalm, den Werken Platons und Kants sowie dem Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland.

Welche Regeln gelten in unserer Schulgemeinschaft?

Besucher sind oft erstaunt zu hören, dass wir nur sehr wenige Regeln in unserer Schulordnung aufgeschrieben haben. Dazu gehören die Verbote, Handys mitzubringen und im Schulhaus eine Kopfbedeckung zu tragen. Selbstverständlich gelten aber in der Friedrich-Bergius-Schule die geschriebenen und ungeschriebenen Regeln des menschlichen Zusammenlebens.

.....
Pünktlich und regelmäßig zu erscheinen, mitzuarbeiten und Hausaufgaben zu machen, fordert das Schulgesetz.

Menschen zu beleidigen, zu bedrohen oder zu schlagen, verbietet das Strafgesetzbuch. Pünktlich und regelmäßig zu erscheinen, mitzuarbeiten und Hausaufgaben zu machen,



Die Friedrich-Bergius-Schule in Friedenau wurde 1903 als Maybach-Gymnasium gegründet. Sie gilt vielen als Beispiel für einen erfolgreichen Kampf gegen Schule schwänzen

fordert das Schulgesetz. Höfliches Benehmen, Rücksichtnahme auf andere oder Hilfe für Schwächere gehören zu den ungeschriebenen Regeln unseres Landes und gelten selbstverständlich. Niemals würden wir z. B. den Satz: »Ich darf nicht auf den Boden spucken« in einen schriftlichen Regelkanon aufnehmen.

Im pädagogischen Alltag stellte sich nun die Frage, wo wir beginnen. Zuerst muss das Handeln aller in der Schulgemeinschaft ausführlich besprochen und erklärt werden. Als Einstieg hat sich bei uns ein konsequentes Vorgehen gegen unentschuldigtes Fehlen und Unterrichtsverspätungen bewährt. Die Notwendigkeit

eines regelmäßigen Schulbesuchs für ein späteres Berufsleben (Berufsfähigkeit!) muss nicht extra erklärt werden und ist sowohl Schülern als auch Eltern einsichtig.

Das Aufstellen von Regeln ist eine Sache. Die konsequente Umsetzung gelingt nur durch einheitliches Handeln aller Mitglieder der Schulgemeinschaft und erfordert täglich eine enorme Einsatzbereitschaft von Lehrern und schulischen Mitarbeitern.

Keine Verspätung bleibt unbemerkt

Mit dem Unterrichtsbeginn um 7:30 Uhr wird die Tür des Schulpor-

tals geschlossen und kann von außen nicht geöffnet werden. Jeder Verspätete wird also bemerkt! Ein verspäteter Schüler klingelt, betritt das Schulhaus und trägt sich in einen Laufzettel ein. Er darf zu diesem Zeitpunkt nicht in seine Klasse gehen, wo er den laufenden Unterricht stören würde, sondern er wartet, bis die Schulstunde beendet ist, und geht dann pünktlich in die zweite Stunde. In der Wartezeit leistet er einen gemeinnützigen Dienst, z. B. durch Reinigungsarbeiten auf dem Schulhof. Jede Verspätung wird genau registriert. Nach der dritten Verspätung wird vom Schulleiter zu einem Elterngespräch eingeladen, in dem regelmäßig der Berufswunsch des Schülers seinem Verhalten im Schulalltag gegenübergestellt wird. Der Schüler verspricht, künftig regelmäßig und pünktlich zu erscheinen, und erhält vom Schulleiter eine »Hilfe«. Bei der nächsten Verspätung muss der Schüler eine Woche lang eine Stunde früher, also um 06:30 Uhr, in der Schule erscheinen und eine gemeinnützige Arbeit ausführen. Von zehn Schülern, die diese »Hilfe« erhalten, kommen neun dann pünktlich. Konsequenz in Verbindung mit emotionaler Zuwendung hat sich bei uns als überraschend wirksam erwiesen. Die Friedrich-Bergius-Schule zählt inzwischen zu den Schulen, die berlinweit die geringste Zahl von Unterrichtsverspätungen pro Schüler haben.

Ein ähnlich konsequent angewendetes Verfahren hat die unentschuldigten Fehlzeiten massiv abgesenkt. Die Eltern melden erkrankte Kinder vor dem Unterricht telefonisch krank. Das Telefon ist ab 6:00 Uhr besetzt. Bei Unterrichtsbeginn bringt ein Schüler aus jeder Klasse einen Zettel mit den Fehlenden ins Sekretariat. Fehlen Schüler, die nicht zuvor krankgemeldet wurden, wird sofort bei deren Eltern angerufen. Verspätungen und Anrufe werden für jeden Schüler dokumentiert. Anrufe und Dokumentation werden von unserem Sozialpädagogenteam erledigt.

Unsere Arbeit gegen Verspätungen und Schwänzen war sehr öffentlichkeitswirksam und erleichterte we-

sentlich die konsequente Durchsetzung anderer Regeln im Schulalltag. Vor dem Hintergrund dieser Erfahrung war es einfach, die Lehrkräfte an unserer Schule für ein einheitliches pädagogisches Handeln zu gewinnen. Schließlich machte ein diszipliniertes Verhalten der Schüler die Friedrich-Bergius-Schule zu einem attraktiven Arbeitsplatz für Lehrer. Wer schon einmal an einer »gescheiterten« Schule tätig war, weiß genau, was ich meine.

Ohne Rückhalt der Schulleitung ist die Durchsetzung von Regeln im Schulalltag nicht möglich.

Neben dem einheitlichen und konsequenten Handeln haben sich noch weitere Faktoren als wichtig für erfolgreiches erzieherisches Handeln erwiesen. Entscheidend ist dabei die Unterstützung der Lehrer durch die Schulleitung. Die Schulleitung muss der einzelnen Lehrkraft:

- Vertrauen schenken,
- Verantwortung übertragen – auch Ergebnisverantwortung,
- klare und realistische Ziele setzen und die Erreichung sichern,
- Rückhalt geben – auch im Konfliktfall,
- Lob und Empathie entgegenbringen.

Ohne Rückhalt der Schulleitung ist die Durchsetzung von Regeln im Schulalltag nicht möglich! Und ohne intensive Einbindung der Eltern ist schulische Arbeit zum Scheitern verurteilt. »Pflege und Erziehung der Kinder sind das natürliche Recht der Eltern und die zuvörderst ihnen obliegende Pflicht« (Artikel 6 Abs. 2 Grundgesetz). Der Lehrer sollte also nicht die erste Person im Leben eines Schülers sein, der ihn zur Beachtung der bestehenden Regeln ermahnt.

Sehr bewährt hat sich an der Friedrich-Bergius-Schule eine Dokumentation schulischen Handelns im Schülerbogen. Fehlzeiten, Verspätungen, Gesprächsprotokolle, Förderpläne und schriftliche Stellungnahmen der Schüler zu ihrem Verhalten bil-



Die Schülertoilette als Indikator für gute Erziehungsarbeit

den eine ausgezeichnete Grundlage für sachgerechte erzieherische Entscheidungen sowie für Eltern- und Schülergespräche.

Unser erzieherischer Werkzeugkasten

Um die größtmögliche Wirkung zu erreichen, muss bei Regelverstößen in jedem Fall möglichst frühzeitig, niederschwellig und konsequent reagiert werden. Diese Arbeit ist sehr kraftaufwendig für jeden Lehrer, aber absolut notwendig. Jugendliche haben zu allen Zeiten versucht, die Grenzen für ihr Verhalten auszutesten. Die Erfahrung hat gezeigt, dass frühzeitige Grenzsetzung bei »harmlosen« Regeln (z. B. keine Mützen im Haus) schwere Regelverstöße (z. B. Körperverletzung) deutlich reduziert. Jedem Lehrer sollte hierfür ein »Werkzeugkasten« an Handlungsmöglichkeiten zur Verfügung stehen, den er eigenverantwortlich anwenden kann.

An der Friedrich-Bergius-Schule gehören dazu u. a.:

- das pädagogische Gespräch einschließlich Ermahnung und Ansprache,
- die Entschuldigung, die schriftliche Stellungnahme mit Unterschrift der Eltern,
- die Wiedergutmachung eines Schadens,
- die Ausführung von gemeinnützigen Arbeiten,

- die vorübergehende Einziehung von Gegenständen (z. B. Handys),
- der vorübergehende Ausschluss vom Unterricht (für Minuten, Stunden, Tage),
- das sofortige Holen vergessener Schulmaterialien, Hausaufgaben oder Unterschriften,
- ein schriftlicher Tadel mit Brief an die Eltern,
- schriftliche Information der Eltern über Verhalten und Leistungen,
- Einladung der Eltern zu einem Gespräch in der Schule.

Wird im Schulalltag kontinuierlich konsequent gehandelt, so entwickeln sich Rituale, die den Schulalltag prägen.

Wird im Schulalltag kontinuierlich konsequent gehandelt, so entwickeln sich Rituale, die den Schulalltag prägen und für alle Mitglieder der Schulgemeinschaft erleichtern. Als ein Beispiel von vielen führe ich die Regelung für die großen Pausen an, die von den Schülern auf dem Pausenhof verbracht werden. Beim Pausenklingeln gehen alle Schüler alleine und ohne Ermahnung auf den Hof. Eine Aufsicht in den Fluren und Klassenräumen ist eigentlich unnötig. Schüler, die versuchen, sich im Klassenraum aufzuhalten, gibt es praktisch

nicht. Auch der Unterrichtsbetrieb ist von Ritualen geprägt. Unterrichtsmaterial vor dem Unterricht bereitlegen, Hausaufgabenheft vorbereitet bereitlegen, Aufstehen zur Begrüßung oder Hausaufgabenkontrolle sind Beispiele dafür. Rituale erleichtern neuen Lehrern, Referendaren und »pädagogisch schwächeren Kollegen« die Arbeit oder ermöglichen sie erst.

Wer prüfen möchte, ob an einer Schule erfolgreich erzieherisch gearbeitet wird, der braucht dazu nur den einzigen Raum jeder Schule aufzusuchen, der von den Lehrern nicht wirklich beaufsichtigt werden kann. Wenn dieser Raum sauber, ordentlich und ohne Zerstörungen angeht, leistet die Schule gute Erziehungsarbeit. Dieser Raum ist die Schülertoilette.

Indikatoren für den Erfolg

Die Ergebnisse unserer Arbeit haben wir kontinuierlich anhand von Indikatoren überprüft. Die Anmeldezahl stieg innerhalb eines Jahres von 38 auf 93 Schüler. Seit nunmehr zehn Jahren haben wir ohne Unterbrechung mehr Anmeldungen, als Plätze vorhanden sind. Dies ist für eine Integrierte Sekundarschule ohne gymnasiale Oberstufe im Haus eine bemerkenswerte Leistung. Ähnlich sieht es bei den Daten für Schulab-

schlüsse, unentschuldigte Fehltage, Schulabbrecher oder Gewaltvorfälle aus.

Regelmäßig besuchen uns Delegationen aus dem Ausland, so aus Belgien, Schweden, Südkorea, Russland, Polen oder Schwarzafrika, um von uns zu lernen. Dabei ist unser Erfolg kein Geheimnis. Leistungsorientierter Unterricht und ein klares Erziehungskonzept sind die beiden »Säulen« unserer pädagogischen Arbeit.

Klare Strukturen und Erziehungsregeln geben allen Schülern die Möglichkeit, Erfolge zu erleben. Die Schüler werden ernst genommen und wertgeschätzt. Immer werden ihnen aber auch klare Grenzen aufgezeigt durch Lehrer, die nicht mit »Angst«, sondern mit »Disziplin und positiver Autorität« arbeiten.

Insbesondere Schüler, die nicht auf der Sonnenseite des Lebens geboren wurden, profitieren in besonderem Maße durch mehr und bessere Schulabschlüsse und eine geringere Abbrecherquote.

Michael Rudolph ist Realschulrektor an der Friedrich-Bergius-Schule in Berlin (www.friedrich-bergius-schule.de).

Tabus aufheben



Strukturen der Macht produzieren Anpassungszwänge, Abhängigkeitsverhältnisse beinhalten Formen von Gewalt – Realitäten, die fälschlicherweise in die Vergangenheit verortet oder als Einzelfall-Delikte wahrgenommen werden.

Aus dem Inhalt:

- Misshandlungen in Behinderteneinrichtungen nach 1945
- Freiheit, Autonomie und Selbstbestimmung
- Behinderung und alltägliche Machtverhältnisse
- Macht, Gewalt und Fremdbestimmung
- Experten, Macht und Gewalt in Institutionen
- Sexuelle Gewalt
- Zwangsmaßnahmen und Gewalt in der Psychiatrie
- Die Elektrokrampftherapie – tabuisierte Gewalt?
- Fremd und Anders-Sein
- Beratung und Hilfe

2019, 148 Seiten
broschiert, € 16,95
ISBN 978-3-7799-3946-7
Auch als **E-Book** erhältlich



Leseproben auf www.juventa.de